

Eberhard Helmrich
Frankfurt/M.-Süd
Schifferstr. 33

16
MTS

B e r i c h t .

Vorbemerkung. Der folgende Bericht über Hilfeleistungen an Juden und Polen während der Jahre 1933/45 wurde auf ausdrücklichen Wunsch des American Joint Distribution Committee, Frankfurt/M., gemacht, da ich selbst diese Hilfe immer als menschlich notwendig und selbstverständlich und ohne Gedanken an Dank oder Anerkennung betrachtet habe.

1933/45.

Während meiner Tätigkeit als landwirtschaftlicher Sachverständiger wohnte ich in Berlin-Charlottenburg, Westendallee 99f. Ich hatte immer Freunde und Bekannte, die jüdischen Glaubens waren (Dr. E. Asch, Dr. Reichenheim, Dr. Friedländer, Dr. Sobernheim, A. Neumann, H. Wertheimer usw.), sodass ich bereits kurz nach der Machtergreifung der NSDAP die Rasse-Verfolgungen kennen und hassen lernte. Zunächst unterstützte ich drei mittellose jüdische Gewerbetreibende die ihren Beruf nicht mehr ausüben durften, durch viele Jahre. Später half ich jüdischen Bekannten zur Ausreise. Der Familie Sternberg, damals Bln.-Charlottenburg, Westendallee 102, jetzt Buenos Aires, Hipolito Irigoyen 850, IPiso 112, verhalf ich z.B. dadurch zur Ausreise, dass ich auf eigene Kosten in Holland und England versuchte ihre 4 Kinder unterzubringen. Mir gelang dies in England, wo alle vier Kinder unentgeltlich aufgenommen wurden, sodass Herr und Frau Dr. Sternberg ihre Auswanderung in Ruhe durchführen konnten.

Während der Judenverfolgungen 1938 hatte ich wochenlang verfolgte und von der Gestapo gesuchte Juden im Haus versteckt. In anderen Fällen konnte ich mit von Freunden gegebenen Ausweispapieren helfen. Frau Andrea Wolfskehl gelang es z.B. dadurch unerkannt in Süddeutschland zu leben und die Jahre der Verfolgung zu überdauern.

Im Juni 1941 wurde ich als Sonderführer Landwirtschaft zum Heer eingezogen und wurde als Gebiets- und Kreislandwirt in Drohobycz-Galizien eingesetzt. Bereits kurz nach der Besetzung durch die

AH 70

Wehrmacht begann die SS und Gestapo ihre schaurigen Verfolgungen von Juden und Polen. Ich hatte mich sofort entschlossen, mit allen Mitteln und ohne jede Rücksicht auf eigenes Leben und eigene Freiheit den Verfolgten zu helfen. Mit dem II. Vorsitzenden des dortigen Judenrates und den beiden Vorsitzenden des Polnischen Komitees verband mich bald eine aufrichtige und herzliche Freundschaft, und die vertrauensvolle Zusammenarbeit hat manchem Juden und Polen das Leben gerettet.

Den Ingenieur Szewczynski und einen polnischen Arbeiter der Zuckarfabrik Chodorow konnte ich aus der Gestapohhaft befreien, wo sie unter dem berechtigten Verdacht des aktiven Widerstands inhaftiert waren. Polnische Pfarrer wurden von mir über das Polnische Komitee im Gefängnis und KZ mit Lebensmitteln versorgt. Andere verfolgte Polen hatte ich versteckt und dann mit dem Auto nach Westpolen gebracht (z.B. Frau Majewska und Geschwister Gimpel).

Während meiner fast dreijährigen Tätigkeit in Drohobycz hat es nicht einen einzigen Tag gegeben, an dem nicht wenigstens ein, oft aber mehrere Verfolgte, in meinem Haus versteckt waren. Mit falschen Papieren habe ich folgende Personen nach Deutschland gebracht (alle sind noch am Leben): Susanne und Johanna Altmann, Anita Brunnengraber, Sylvia Dicker, Melania Reifler.

Nach Ungarn: Familie Kilian (4 Personen)

Nach Italien: Frau Grauert und ihre zwei Kinder

Nach Westpolen: Dr. Crailsberg, Frau Ruhrberg, Fr. Rosenblatt und mindestens weitere 20 Personen, deren Namen ich nicht mehr weiss. Andere Juden, die eingemauert im selbstgewählten Versteck lebten, habe ich monatelang mit Lebensmitteln versorgt. Von einer dieser Familien ist mir bekannt, dass sie die deutsche Besatzung überlebt haben und jetzt in Palästina wohnen (Familie Weissmann, Tel Aviv, Rechow Sokolow 52/1.).

Meine Privatwaffen, eine Mauserpistole und eine Mauser Repetierbüchse habe ich mit Munition Dr. Ruhrberg und Jacob Pechtold geschenkt, damit sie und 10 Freunde durch die Grenzposten den Weg nach Ungarn und in die Freiheit finden möchten.

Ich möchte nicht unterlassen hier meines polnischen Autofahrers Jan Wojnar in Dankbarkeit zu gedenken. Er wohnte mit seiner Familie im selben Haus wie ich, wusste genau was in diesem Haus

AK 17518

vorging, und hat in Menschlichkeit, Treue und unerschrockenem Mut teils allein, meist mit mir zusammen, alle gefährlichen Fahrten gemacht, um Verfolgte zu retten. Es ist mir eine besondere Freude, dass er, der so vielen geholfen hat, mit seiner Familie den Krieg überlebt hat und jetzt in Walbrzych, ul. Zokietka 6 wohnt.

Ein grosser Teil der einheimischen Bevölkerung kannte mich und meine illegale Arbeit sehr gut. Als in den letzten Monaten der Besetzung deutsche Wagen auf den Gebirgsstrassen der Karpaten immer wieder beschossen und angehalten wurden, erhielt ich von der nationalen Widerstandsbewegung die Mitteilung, dass ich jederzeit und überall unbehindert fahren könnte, was sich dann auch als zutreffend herausstellte.

Selbstverständlich bemerkte die Kreisleitung der NSDAP und die Gestapo, dass ich ein Gegner ihrer Massnahmen war. Die Kreisleitung versuchte eine Untersuchung und Absetzung zu erreichen, die Gestapo hatte bereits meinen Fahrer verhaftet. Es gelang mir noch ihn zu befreien und zu verstecken, dann erfolgte durch das Vorrücken der Russen der Rückzug der deutschen Verwaltung und es gelang mir monatelang mit gefälschten Urlaubspapieren im Verborgenen zu leben. Einige Monate vor dem Zusammenbruch ging ich nach Hamburg, wo ich mich auch nicht zum Volkssturm meldete. Durch den Einzug der Britischen Truppen war dann auch für mich die drohende Gefahr der Verhaftung beseitigt.

Frankfurt/Main
den 21. Juni 1949

Z. Helman